



**Medienanlass ASTAG, SBV, HIS, VSFU, Waldwirtschaft Schweiz vom 30. Mai 2007**  
**Redetext von Jacques Bourgeois, Direktor Schweiz. Bauernverband**

## **Legen wir uns nicht selber Steine in den Weg**

Es gilt das  
gesprochene Wort

Der Landwirtschaft wird oft vorgeworfen, dass sie zu teuer produziere. Wie aber, frage ich Sie, sollen unsere Bauern günstiger werden, wenn wir unsere Kosten mit immer neuen Auflagen und höheren Abgaben selbst in die Höhe treiben?

Es ist ein Merkmal unserer Bauernbetriebe, dass sie wenig zentral ja manchmal sogar sehr abgeschieden gelegen sind. Sie erfüllen damit den Auftrag der Verfassung die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die Kulturlandschaft im ganzen Land zu pflegen und den ländlichen Raum zu beleben. Die dezentrale Lage macht sie aber auch von Strassentransporten abhängig. Denken Sie an Tiertransporte, das Abholen der Milch und Ackerprodukten oder die Lieferung von Futtermitteln und Düngern. Der Schweizerische Bauernverband erachtet es nach wie vor als sinnvoll, schwere Güter über längere Distanzen wo immer möglich per Bahn zu transportieren. Doch man muss auch die Grenzen der Bahntransporte sehen. Kommt dazu, dass im ländlichen Raum diverse Verladestationen der Bahn, zum Beispiel für Zuckerrüben, geschlossen wurden.

Das ursprüngliche Ziel der LSVA war die weitgehende Verlagerung des alpenquerenden Transitverkehrs von der Strasse auf die Bahn. Dass dieses Ziel bisher noch nicht wie angestrebt erreicht wurde, liegt nicht an der zu tiefen Schwerverkehrsabgaben, sondern an der Kapazität und dem Service des Güterverkehrs. Entsprechend müssen auch die Massnahmen angesetzt werden. Es ist zu einfach, einfach den Transport generell zu verteuern.

Unsere Bauernfamilien befinden sich in einem schwierigen Umfeld. Sie produzieren in einem teuren Land und müssen sich mit ihren qualitativ hochwertigen Lebensmitteln immer mehr gegen billigst produzierte Konkurrenzprodukte aus aller Welt behaupten. Die Produzentenpreise sind in den vergangenen 15 Jahren um 25 Prozent gesunken, während die Produkte im Laden in der gleichen Zeit um 15 Prozent teurer wurden. Die Bauern selber müssen unterdessen für ihre ausserlandwirtschaftlichen Produktionsmittel sogar fast ein Drittel mehr bezahlen. Weitere Mehrkosten, die sich nochmals negativ auf die Einkommen der Bauernfamilien sind für diese schlicht nicht tragbar.

Ich halte es für richtig, dass der Transport von Gütern einen Preis hat, der unsinniges Hin- und Herfahren verhindert und Importe aus fernen Ländern in vernünftige Bahnen lenkt. Aber es macht absolut keinen Sinn, wenn wir uns selber Steine in den Weg legen und unsere Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zum Ausland wissentlich schwächen. Der internationale Alleingang ist der falsche Weg. Die Rand- und Bergregionen, die Bauernfamilien und die Konsumentinnen und Konsumenten, die noch tiefer in ihr Portemonnaie greifen müssten, wären die Leidtragenden.

Die Schweizer Landwirtschaft sagt NEIN zu der geplanten Erhöhung der LSVA, da sie die falschen bestraft, nicht zur Erreichung des Umlagerungsziels beiträgt und die Schweizer Produktion im Vergleich zum Ausland weiter unnötig verteuert.

**Kontakt:**

*Jacques Bourgeois, Direktor SBV, Tel. 031 385 36 40, Mobile 079 219 32 33*

*Sandra Helfenstein, Mediensprecherin SBV, Tel. 056 435 52 21, Mobile 079 826 89 75*